Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Mosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt". Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 142. Metz, Dienstag den 23. Juni 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser empfing Sonntag Vormittag den Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Freiherrn von Stein und später den japanischen Botschafter Sugimura.

Die Schießaffäre auf das Auto des Großherzogs von Oldenburg hat eine harmlose Aufklärung gefunden. Ein Bäckerlehrling in Elsfleth schoß nach einer Scheibe. Dabei verirrte sich eine Kugel, und schlug in das Automobil, das gerade vor dem Hotelschuppen stand.

Botschafter Fürst Lichnowsky verläßt am Donnerstag London für 10 Tage, um als Gast des Kaisers an der Kieler Woche teilzunehmen.

Der Student der Rechte, Prinz Friedrich zu Bentheim, unternahm auf dem Flugplatze Hangelar bei Siegburg als Fluggast des Fliegers Heller, wie schon öfter, einen Aufstieg. Das Flugzeug stürzte aus 30 Meter Höhe ab. Während Heller nur geringfügig verletzt wurde, brach der Prinz beide Beine.

Im Detmolder Landkrankenhause sind mehrere Fälle von Erkrankungen an Pocken vorgekommen; angeblich wurden sie durch einen russischen Arbeiter eingeschleppt. Eine junge Krankenschwester und zwei alte männliche Insassen des Siechenhauses starben. Der russische Arbeiter soll geheilt worden sein.

Das englische Geschwader ist in Kronstadt eingelaufen.

Der irische Parteiführer Redmond hat an die Vereinigte Irische Liga in Amerika die Aufforderung telegraphiert, die Mittel der irischen Freiwilligen zu stärken.

Der Deputierte von St. Mihiel (Maas-Departement), Thiery, hat gegen einen Gymnasiallehrer dieser Stadt die Strafanzeige erstattet, weil dieser ihn in einem Drohbriefe erklärt hatte, er habe seine Gattin nur mit Mühe davon abhalten können, Thiery dasselbe Schicksal zu bereiten, welches den Direktor des „Figaro", Calmette, getroffen habe.

Der Deputierte von Algier, Houbé, teilte dem Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, Viviani, mit, daß er ihn über die Flucht zweier Fremdenlegionäre an Bord eines deutschen Postdampfers interpellieren wolle.

In Newcastle versuchten Suffragetten einen Eilzug nach Northumberland zu verbrennen. Die Bänke dritter Klasse waren mit Petroleum begossen und Zelluoidkämme und verschiedenes anderes zündbare Material lag umher. Der Wachsamkeit des Zugführers ist es zu verdanken, daß im letzten Augenblick eine große Katastrophe verhindert wurde.

Der Finanz-Stratege.

(Von unserem Berliner ✱-Mitarbeiter.)

Unter den veränderten neuzeitlichen Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft nimmt das Bankwesen nicht die letzte Stelle ein. Die Konzentrationstendenz beschränkt sich nicht mehr darauf, daß Privatbankfirmen von Großbanken aufgekauft und in Zweiginstitute umgewandelt werden, sondern die Angliederung des Schaafhausenschen Bankvereins durch die Diskontogesellschaft zeigt, daß der Präcedenzfall für Riesenfusionen des Großkapitals gegeben ist. Dessen Einfluß auf die gesamte deutsche Geldwirtschaft wächst also in's Außerordentliche, und die Regierung sieht sich der Pflicht gegenüber, mit Sorgfalt darauf zu achten, daß aus dieser ungeheuren Kapitalansammlung in den Händen weniger nicht Nachteile einerseits für die gesamte Nationalökonomie, andererseits für die finanzwirtschaftliche Kriegsbereitschaft des Vaterlandes entstehen.

Zuständige Aufsichtsinstanz ist die Leitung der Reichsbank. Deren Präsident, Exzellenz Havenstein, hat bewiesen, daß er seiner Aufgabe gerecht zu werden weiß. Als die ersten Anzeichen der letzten Wirtschaftskrise in Deutschland sich bemerkbar machten, ließ er sich angelegen sein, auf größere Liquidität der Bankbestände zu drängen. Es begann ein großer Reinigungsprozeß, in dem die Reichsbank voranging. Die Kredite wurden eingeschränkt, schwache Kontoinhaber zur Lösung ihrer Verbindlichkeiten genötigt und alsdann ausgeschaltet, schließlich Vorsicht im ausländischen Anleihegeschäft zur Pflicht gemacht. So gelang es, das vergangene, nicht ungefährliche Jahr mit gefestigten Bankbilanzen für Deutschland abzuschließen, ohne daß die Diskontkredite empfindliche Einbuße erlitten. Frankreich und Rußland sind übler daran. Hier wie dort fehlte es an vorbeugenden Maßregeln. Die französischen Banken legten sorglos große Kapitalien in industriellen Unternehmungen fest und nahmen zugleich Unsummen ausländischer Werte herein, die sich größtenteils schwer realisieren lassen. Rußlands Bluffpolitik, die den ganzen Staatszweck auf die Landesverteidigung einstellte in einer Zeit, da eine Verteidigungsnotwendigkeit hinfällig war, wohl aber die Angriffsabsicht verdächtig durchschimmerte, hat eine allgemeine Finanz- und Wirtschaftskrise heraufbeschworen, sodaß die Regierung gezwungen war, immer neue Millionen für Interventionskäufe am Geldmarkt zur Verfügung zu stellen. Dabei beginnen die in Frankreich untergebrachten russischen Papiere zumteil nach Rußland zurückzufluten, während die Kaufordres auf Russenwerte an der Pariser Börse minimal sind. Man findet eben nachgerade ein Haar in der Aufopferung für den Alliierten. In Deutschland ist ein Ausarten der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in eine Finanz- und Börsenkrise wesentlich durch das Eingreifen der Reichsbank zur rechten Zeit verhütet worden. Ihr Präsident, der weitblickende Herr Havenstein, hat sich um das Wirtschaftsleben des Vaterlandes verdient gemacht.

Doch er läßt es nicht bei diesem Erfolge bewenden. Vermutlich aus der Erwägung heraus, daß in der politisch wetterbedrohten Gegenwart das finanzielle Rüstzeug des Vaterlandes restlos geordnet und zuverlässig sein müsse, hat er die Direktoren der Berliner Großbanken zu erneuter Besprechung über die Liquiditätsfrage eingeladen und ihnen seine Ansichten über die Notwendigkeit einer Verstärkung der Barbestände der Kreditbanken dargelegt. Die Wandlung in diesen Dingen seit den Tagen der Marokkokrise ist handgreiflich. Damals noch machten die Großbanken die Regierung auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage im Vaterlande aufmerksam. In der bedenklichsten Stunde nahmen verängstigte Börsianer sogar zu telephonischer Anfrage im Auswärtigen Amt ihre Zuflucht. Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann antwortete unverzüglich beschwichtigend, und von diesem Moment an stand bei der Reichsregierung der Entschluß fest, den Marokkokonflikt mit Frankreich friedlich beizulegen. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und der französische Botschafter Cambon führten dann im Verlauf des Sommers die Streitfrage zu dem bekannten versöhnlichen Ende.

Das Exempel enthielt eine Warnung, und wir beherzigten sie. Wir können nicht mehr der Illusion leben, eine friedliche Beilegung internationalen Konflikts, in den Deutschland verwickelt sein wird, werde mit Zuversicht in Betracht gezogen werden dürfen. Unsere Widersacher erlauben uns fürderhin schwerlich, die Friedenspalme hochzuhalten. Sind wir nicht bis in den kleinsten Abergang des nationalen Organismus „erzbereit", dann fallen die Würfel am Ende zu unseren Ungunsten. Und die sicheren Wurzeln unserer Kraft werden in der finanziellen Bereitschaft ebenso liegen, wie in der militärischen und im begeisterten Willen zum Sieg.

Tiefste Staatsnotwendigkeit also macht es erforderlich, daß in den riesigen Kapitalsammelbecken der Großbanken nicht willkürlich disponiert, sondern jederzeit ein angemessener Barbestand flüssig gehalten wird. Man bezeichnete nach stundenlanger Erörterung des wichtigen Problems, nicht ohne Falten in den Stirnen, eine Quote von 10 Prozent als erstrebenswert, zusammengesetzt aus Depositen- und Kontokorrentbeständen, Bar- und Giroguthaben. Zur Ansammlung dieses Fonds müßte ein längerer Zeitraum bewilligt werden, was aus Billigkeitsrücksichten natürlich zu gestatten ist, denn der vielverzweigte Geschäftsorganismus der Großbanken bedingt sorgfältigste Kalkulation. Der Börse behagt die Neuerung für's erste nicht, doch das fällt nicht in's Gewicht. Nach dem Berliner Vorbild soll dann auch die Provinzbankwelt sich auf das Liquiditätsproblem und seine Erfordernisse einrichten, was durch die kürzlich erfolgte Gründung der Vereinigung deutscher Privatbankiers erleichtert werden dürfte. Unanfechtbar fest steht jedenfalls und muß auch der Börse gelten der Kern der ganzen Aktion: das rechtzeitige Verhüten einer Verzettelung der stattlichen Reserven unserer Geldwirtschaft, ihre Konzentrierung zu einem bestimmten, der Kontrolle unterworfenen Prozentsatz für Zwecke des allgemeinen Wohles in Zeiten höchster nationaler Gefahr. Je mehr das Großkapital seine Einflußsphäre erweitert und das Volksvermögen in seine Kanäle überleitet, umsoweniger darf ausschließlich das Interesse der Bankaktionäre und Börsenkreise für die Nutzbarmachung dieser ungeheuren Kapitalien maßgebend sein. Dem Reichsbankpräsidenten aber gebührt Anerkennung, daß er die Bedeutung der Liquiditätsfrage alsbald erfaßt hat und ohne Säumen an's Werk geschritten ist, an ihre Behandlung in Rücksicht auf das Vaterland und dessen allumfassende Wohlfahrt. Ein Generalstabschef des Finanzwesens, dessen wir uns freuen dürfen!

Deutsches Reich.

Nach Konstanza.

Unter dieser Ueberschrift betont die Chemnitzer „Allgemeine Zeitung" die wirtschaftliche Frage der Gestaltung unseres Verhältnisses zu Rumänien, indem sie schreibt:

„Wir glauben wirklich, daß Rumänien das gute Verhältnis zu Deutschland aufrechterhalten möchte. Die jetzt beabsichtigte Einstellung von rumänischen Marineoffizieren in Deutschland, sowie die Tatsache, daß der älteste Sohn des Thronfolgers bei der preußischen Garde dient, sprechen durchaus dafür. Hier mag allerdings der Einfluß König Carols maßgebend gewesen sein. Aber auch wirtschaftliche Gründe sprechen dafür. Die rumänisch-deutschen Handelsbeziehungen sind in den letzten Jahren sehr eng geworden. So bezogen wir 1912 von Rumänien für 138,2 Millionen Mark Waren, in der Hauptsache Getreide und Petroleum (1909 nur 64,5 Millionen Mark), wir verkauften nach Rumänien für 131,7 Millionen Mark Waren (1909 für 57,3 Millionen Mark). Außerdem sind die meisten rumänischen Anleihen in Deutschland untergebracht, auch daraus ergibt sich schon ein gewisses gegenseitiges Vertrauensverhältnis. Es fragt sich nun, ob ein Abrücken Rumäniens von Oesterreich und ein Hinüberschwenken nach Rußland sich mit einem guten Verhältnis mit Deutschland vertragen würde. Im übrigen ist unsere Diplomatie allmählich in eine recht eigentümliche Lage gekommen. Wir müssen den Vermittler spielen zwischen Oesterreich und Italien, Oesterreich und Rußland, Oesterreich und Rumänien. Die Wiener Politik weiß uns in Atem zu halten."

Umfang der Angestelltenversicherung.

Ueber die Angestelltenversicherung, die am 1. Januar 1913 in Kraft getreten ist, liegen jetzt die ersten amtlichen Zahlen vor. Danach sind 1 424 603 Angestellte versichert, nämlich 1 007 070 männliche und 417 533 weibliche. Die meisten Aufnahmekarten kommen auf den Bezirk der Oberpostdirektion Berlin mit 218 131. Dann folgt der Bezirk Düsseldorf. Einen Nutzen von der Versicherung haben die Angestellten zunächst nur in Gestalt des Heilverfahrens. Anträge darauf hat die Reichsversicherungsanstalt seit April 1913 angenommen. Bis zum Schlusse des Jahres gingen 10 464 solcher Anträge ein, von männlichen Angestellten 7127 oder 68 Proz., von weiblichen 3337 oder 32 Proz. Das Heilverfahren selbst wurde in 6892 Fällen genehmigt und begonnen, in 1448 Fällen abgelehnt, in 759 zurückgezogen und in 26 Fällen durch den Tod erledigt.

Einweihung des Schwarzwaldheimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.

In Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie des badischen Ministers des Innern Dr. Freiherrn von und zu Bodman fand letzten Sonntag die feierliche Einweihung des zwischen Bühl und Baden-Baden gelegenen neuen Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime statt. Die allgemeine Anerkennung, welche die Gesellschaft in allen Kreisen von Industrie und Handel gefunden hat, fand ihren Ausdruck in der wahrhaft glänzenden Festversammlung. Die Feier wurde nach einleitenden Gesangsvorträgen der Bühler Gesangvereine durch den Vorsitzenden der Gesellschaft Kommerzienrat Baum-Wiesbaden mit einer Begrüßung eröffnet, in welcher er ganz besonders auch der unvergänglichen Verdienste des verewigten Großherzogs Friedrich I. von Baden um die Einheit Deutschlands gedachte. Der Großherzog gab hierauf seinen wärmsten Wünschen für die weitere Entwickelung des in der Gesellschaft verkörperten Unternehmens Ausdruck. Diese Entwickelung sei ein lebendiges Beispiel dafür, daß auch auf sozialem Gebiete Einigkeit stark macht. Es folgte die mit allseitigem Beifall aufgenommene Festrede des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim, der an Goethes Wort erinnerte: „Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte, als der Geist eines echten Handelsmannes." Unternehmer und Angestellten sollte sich heute mehr als je an die gemeinsamen Pflichten gegeneinander erinnern. In den Worten des Reichskanzlers: „Wer privates Gut verwaltet, soll es heutzutage tun in prokura, der Allgemeinheit", liege eine ernste, beherzigenswerte Mahnung. Das neue Heim sei ein Zeugnis dafür, daß die Prinzipale gewillt sind, ihr nachzukommen. In sehr bemerkenswerter Rede bezeichnete hierauf der Minister des Innern von Bodman die Erfolge der Gesellschaft, die noch dazu in einer Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes errungen seien, als ein Beweis dafür, daß es ein ungerechter Vorwurf ist, wenn man unserer Zeit Materialismus und Selbstsucht vorwirft. Die Kräfte des Idealismus regen sich auch in der Gegenwart mächtig in dem deutschen Volke. Die Erfolge der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime seien umso bemerkenswerter, als die Mittel der Gesellschaft von denselben Kreisen aufgebracht wurden, die in den letzten Jahren durch die soziale Gesetzgebung besonders belastet worden sind.

Es folgten dann mehrere Begrüßungsansprachen. — An die Feier schloß sich eine eingehende Besichtigung des Heimes durch den Großherzog und die Ehrengäste. Die Lage des Heimes ist in der Tat wundervoll. In idyllischer Ruhe, hoch oben auf dem Rücken des Schwarzwaldes, umrahmt von meilenweiten alten Buchen- und Tannenwäldern, ist das Heim wie geschaffen, jedem der sich müde gearbeitet hat, Ruhe und Erholung zu bieten. Das Heim selbst, ein massiver, stattlicher Bau in rotem Sandstein bietet für etwa 90 Gäste bequem Unterkunft. Der Pensionspreis beträgt wie in den übrigen Heimen der Gesellschaft 2.80 Mark für volle Verpflegung und Wohnung. So reiht sich das Friedrich-Hilda-Heim in jeder Weise würdig den anderen Heimen der Gesellschaft an, gleich diesen alljährlich die für den Kampf des Lebens so notwendige Erholung bietend, als ein neues Zeugnis für den Erfolg der Gesellschaft, als ein lebendiges Beispiel kraftvollen Bürgersinnes und werktätiger Selbsthilfe der deutschen Industrie und des deutschen Kaufmannsstandes!

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Wenn der französische Staat seine neue Anleihe von 800 Millionen aufgenommen haben wird, beträgt die französische Staatsschuld 32 Milliarden. Diese hohe Summe erklärt den prinzipiellen Widerstand gewisser Politiker des französischen Parlaments gegen den Notbehelf der Anleihen. Wenn das Anleiheprojekt des Kabinetts Viviani trotzdem in der Kammer mit großer Mehrheit und im Senat sogar einstimmig angenommen wurde, so beweist diese Tatsache nur das eine, daß der französische Staatskarren für den Augenblick nicht anders aus der Klemme gezogen werden konnte. Die Regierung hat im Widerspruch zu ihren optimistischen Versicherungen, bis November aus dem Staatsschatz schöpfen zu können, die mißliche Lage offen eingestanden, indem sie zum Anleiheprojekt die Klausel fügte, daß ihr die Banque de France einen Vorschuß von 200 Millionen leiste, noch ehe die Obligationen der neuen Anleihe plaziert sind. Daß die Emissionsbedingungen unter diesen Umständen nicht glänzend sind, kann nicht verwundern. Der Zinsfuß wurde auf 3½ Prozent (die vierprozentige Besteuerung abgerechnet auf 3,36 Prozent) erhöht und die Tilgung der neuen Schuld soll nicht nach fünfzig, sondern nach 25 Jahren erfolgen. Das Budget wird hierdurch merklich belastet werden. Unverständlich ist daher, daß die Regierung entschlossen scheint, auf die gegenwärtige Anleihe in absehbarer Zeit eine zweite und dritte folgen zu lassen. Wenn es ihr nicht gelingt, die Finanzreform im Sinne Caillaux' durchzuführen wird ihr freilich kein anderer Ausweg bleiben. Die parlamentarische Kontrolle wird den künftigen Finanzministern schwerlich die ungesetzliche Geldaufnahme weitergestatten, die in den letzten drei Monaten bei der Banque de France gemacht wurde. Und Fälle, wie der von Nancy, wo nach einem Bericht des „Matin" infolge von Geldverlegenheit die Reservelebensmittel der elften Infanteriedivision zur Verproviantierung der Truppen in Marokko herhalten mußten, dürfen sich nicht zu oft wiederholen.

Paris, 22. Juni. Die Wahl des ehemaligen Direktors der Seinepräfektur, Magny, zum Senator wird in gemäßigten und konservativen Kreisen als ein großer Erfolg der Anhänger der Dreijahrgesetzes hingestellt, insbesondere im Hinblick auf die geringe Stimmenzahl, welche sein Gegen-

---

15 (Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

Er setzte sich in einen der behaglichen Lehnstühle und ließ sich von Charlotte bedienen. Sie wußte genau, wie er den Tee liebte — goldgelb gezogen, mit reichlich Arak und Zucker; die Aschenschale und das Feuerzeug standen auch bereit; wie eine Hausfrau war sie um ihn bemüht. Sonst war ihm das angenehm gewesen; heute aber verursachte es ihm ein peinliches Gefühl. Ihr schien es so selbstverständlich, daß er zu ihr gehörte, sie nahm ihn mehr und mehr in Anspruch, und immer schwerer würde es dann werden, sich von ihrer sanften Bevormundung zu befreien.

Sie fragte ihn nach dem Dienst für morgen.

„Oh, nichts Besonderes; ich will am Nachmittag mit Boltenhagen mal nach Wiesbaden; ihm ist da ein Gaul angeboten —"

Ein schneller, mißtrauischer Blick streifte ihn. Ob das wahr war? Doch Gerd sah ganz unbefangen aus, als er sich jetzt eine frische Zigarette anbrannte.

„Dann haben Sie ganz unsere Verabredung vergessen, uns um fünf Uhr im Palmengarten zu treffen!"

„Ach ja — aber für so ganz bestimmt war es doch noch nicht abgemacht! Sie werden mir hoffentlich nicht zürnen, wenn ich nicht Wort halte! Boltenhagen liegt viel daran, wenn ich mit ihm komme."

„Natürlich, ich sehe das ein!"

Es lag etwas in ihrem Ton, das ihn reizte.

„Mir scheint doch, Charlotte, daß Sie anders denken als sprechen!"

Sie zuckte die Acheln. „Aber nein, Gerd, wie kommen Sie darauf! Nur — ich hatte mich so gefreut." Deutlich sah er ihre Enttäuschung. „So werden wir uns morgen also gar nicht sehen?"

„Ich glaube kaum, daß ich es einrichten kann!"

Mein Gott, war er denn nicht mehr Herr über sich selbst? Ihm wurde schwül zumute.

Als er ihr zum Abschied die Hand reichte, bebten ihre Finger und umschlossen in heftigem Druck die seinen. Sie hatte ihn wie immer bis zum Vorplatz geleitet. Erwartungsvoll sah sie ihn an.

Ob er sie heute küssen wird? Einmal hatte er es getan — erst vor wenigen Wochen — flüchtig und scherzend. Seit dieser Zeit sehnte sie sich danach, daß er sie wieder in die Arme nehmen und das entscheidende Wort sprechen würde. Sie verzehrte sich in Sehnsucht nach ihm — er mußte doch fühlen — daß sie hatte ein Recht auf ihn!

„Gute Nacht, Charlotte!"

„Gute Nacht, Gerd!" Sie flüsterte seinen Namen in heißem Flehen. Er aber verstand sie nicht — wollte sie nicht verstehen.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, stand sie da, die Hände auf ihr heftig klopfendes Herz gepreßt. Ein Laut, wie Schluchzen, brach aus ihrer Kehle, ein wilder, verzweifelter Ton. Und ein schwerer Druck, wie die Ahnung von kommendem Unheil, legte sich auf sie.

Mit allen Kräften kämpfte sie dagegen; sie hatte doch gar keine Veranlassung, jetzt auf einmal zu zweifeln! Nichts hatte sich ja ereignet — sie sah Gespenster am hellen Tage — aber es war vergebens, die Angst blieb.

11. Kapitel.

Ruths Gesellschafterin reichte der jungen Künstlerin am frühen Morgen einen Blumenkorb, gefüllt mit köstlichen, roten Nelken.

„Von wem? Ist keine Karte dabei?"

„Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein! Es wurde soeben abgegeben."

Sie bog die Blumen vorsichtig auseinander, aber man fand keinen Hinweis auf den Absender.

Ruth sann darüber nach, wer es wohl sein könnte; sie hielt sich doch sehr zurück, kannte nur wenige Leute; ein Gedanke tauchte auf, um gleich wieder zu verschwinden. Das war ja Unsinn — dennoch hatte er sie froh gemacht!

Als Ruth einige Tage später aus der Probe kam, begegnete ihr Graf Neudegg. Ein Freudenstrahl flog über sein schönes Gesicht. Er grüßte ehrerbietig, zögerte im Weitergehen, blieb stehen und sprach sie an.

„Gnädiges Fräulein, ich bin dem Zufall dankbar."

Ruth machte ein etwas abweisendes Gesicht.

„Hoffentlich erinnern sich gnädiges Fräulein meiner noch. Ich möchte Ihnen meine Bewunderung aussprechen: ich habe Ihre „Elsa" gehört."

In holder Verwirrung stand Ruth da; die Begegnung war so plötzlich und überraschend. Als er sie dann um die Erlaubnis bat, sie ein Stück des Weges geleiten zu dürfen, konnte sie es ihm nicht abschlagen, und so ging er mit ihr mit bis zu ihrer Wohnung.

„Ich bin am Ziel und ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, Herr Graf!" sagte sie. Ihre Stimme zitterte, sie wagte kaum aufzusehen, sie fühlte seinen Blick so brennend auf sich ruhen und wieder huschte der Gedanke durch ihren Sinn: Die Blumen sind von ihm!

„Wann darf ich Sie wiedersehen, gnädiges Fräulein?"

„Sie werden es auf dem Theaterzettel lesen!" Schelmisch lächelte sie ihn an, daß die Grübchen in ihren Wangen sich vertieften.

„Allerdings — aber so meinte ich es nicht!"

„Anders aber wird es schwer möglich sein, Herr Graf," entgegnete sie ernster, „der Zufall müßte dann wieder zu Hilfe kommen!"

„Wir werden schon sehen. Ich sage: Auf Wiedersehen — und bald, mein gnädiges Fräulein!"

Graf Neudegg hielt Wort. Er ermöglichte ein Wiedersehen. Ruths junge Schönheit hatte ihn berauscht. Er kannte keinen Gedanken mehr, als an sie. Was war ihm Charlotte noch! Das Gefühl für sie war geschwunden, wie der Märzenschnee an der Sonne — es war auch keine Liebe gewesen — nur eine große Bewunderung für ihren Geist; ein stilles Ausruhen in der Freundschaft! Seine Leidenschaft, seine Sinne hatten nie für sie gesprochen!

Aber seit er Ruth gesehen, wußte er, daß sie das für ihn bestimmte Weib war — mit elementarischer Gewalt war die Liebe für sie über ihn hereingebrochen.

Sich über alles hinwegsetzend, was Herkommen und Sitte vorschrieb, suchte er Ruth in ihrer Wohnung auf.

Ruth war zu Hause, sie übte am Klavier. Erschrocken sprang sie auf, als ihr die Gesellschafterin den Besuch meldete und seine Karte überreichte.

Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, dunkle Glut stieg ihr ins Gesicht. Hatten ihre Gedanken ihn hergezaubert? „Ich bin nicht zu Hause," stammelte sie.

„Das geht nicht an, gnädiges Fräulein, der Herr hat Sie ja singen gehört."

Mit zitternden Knieen begab sich Ruth in ihren Empfangsraum. Gerd Neudegg brachte köstliche Rosen. Inbrünstig küßte er ihr die Hand, die leise unter der Berührung seiner Lippen bebte.

„Verzeihen Sie den Ueberfall, gnädiges Fräulein! Ich hatte doch gesagt auf baldiges Wiedersehen, und da der Zufall uns nicht so gnädig war —"

Ruth wurde etwas verlegen. „Ihr Besuch kommt mir in der Tat etwas sehr überraschend."

„Ich kann es mir denken und bitte Sie nochmals, verzeihen Sie mir das unbescheidene Eindringen. Aber ich mußte Sie wiedersehen! Ich bin vor dem Theater auf und ab gelaufen, auf der Promenade, überall habe ich Sie gesucht —"

„Und wären Sie morgen gekommen, so hätten Sie mich nicht mehr angetroffen!"

„Wollen Sie fort?" fragte er erschrocken. „So schnell?"

Lächelnd verneinte sie. „Das ginge doch nicht gut. Ich verreise auf einige Tage zu meinem Bruder, zur Taufe seines Erstgeborenen. Nächste Woche muß ich wieder hier sein."

„Sie so lange nicht zu sehen, wäre mir unmöglich gewesen. Dem Himmel sei Dank, daß er mir heute dieses Glück vergönnte!"

Ruth senkte verwirrt das Köpfchen, und er konnte bei ihrem Anblick immer nur denken: Wie ist sie süß!

Was sollte sie nur sagen? Er weidete sich an ihrer Verwirrung, er sah, wie sie nach Worten suchte, wie Röte und Blässe auf ihrem Gesicht wechselten. So deutlich konnte er in dem jungen Herzen lesen, daß es für ihn schlug. Da nahm er Ruth Althofs Hände in die seinen, und sie wehrte es ihm nicht.

„Wollen Sie wissen, Ruth, warum ich gekommen bin? Weil mich die Sehnsucht nach Ihnen trieb, weil ich Sie liebe!" sagte er leise, und seine Stimme bebte in tiefinnerlicher Erregung. „Weil ich Sie liebe," sagte er noch einmal, und legte ihre Hände an seine Brust.

Aus Ruths Augen lösten sich zwei große Tränen, glänzten an den langen, dunklen Wimpern und rollten über ihre weichen Wangen.

„Liebe, süße Ruth!"

Er legte den Arm um sie und zog sie an seine Brust. Sie widerstrebte ihm nicht; sein Werben war ihr so überraschend gekommen, die Gewalt seines Gefühls riß sie unwiderstehlich mit fort.

„Ruth, zürnst du mir sehr?" fragte er leise.

Sie schüttelte errötend den Kopf. Da neigte er den Mund auf die jungen Lippen der Geliebten, und mit einem langen Kusse nahm er von ihnen Besitz.

Ruth war noch immer wie betäubt. So plötzlich, so unerwartet war das Glück gekommen, und stand jetzt vor ihr mit lächelnden Augen, zärtlichen Lippen und starken Armen.

Und als er sie wieder küßte, schmiegte sie sich an ihn und gab ihm schüchtern seinen Kuß zurück; mit Entzücken fühlte er den zarten Druck ihres weichen Mundes.

„Ruth, hast du mich denn lieb?"

„Glaubst du, daß du mich sonst küssen dürftest?" fragte sie, ihn anlächelnd. „Und du, Gerd, du liebst mich, und weißt doch kaum, wer ich bin, hast mich kaum gesehen?"

„Bist du nicht das Süßeste auf Erden, holdeste Wirklichkeit, die ich in meinen Armen halte: Ruth Althof, Königin meines Herzens?"

„Wirklich?" fragte sie mit seltsamen Blick, ihre tiefen, dunkelblauen Augen hatten einen fast schwärzlichen Glanz.

„Wie seltsam, wie märchenhaft das ist — wie ein Traum! Und du bist Gerd, Graf Neudegg —"

„Ja, leider, nur Graf Neudegg — wäre ich ein Herzog, meine Herzogskrone würd' ich dir mit Freuden zu Füßen legen und würde nur bedauern, daß es kein Königsdiadem ist! Genügt dir das, du kleine Zweiflerin?"

Kosend strich er ihr über die Wange.

(Fortsetzung folgt.)

kandidat Brosse, einer der entschiedensten Verteidiger der zweijährigen Dienstzeit, erhalten hat. Auch als Kundgebung gegen den Seinepräfekten Delanney wird diese Wahl aufgefaßt, da Magny kürzlich infolge eines Zwistes mit demselben sein Amt niederlegte. Die Wähler Magnys nahmen auch die Verkündigung des Wahlergebnisses mit dem Rufe auf „Demission Delanney!“

Ein Frühstück zu Ehren Russins.

Paris, 22. Juni. Der Marineminister gab heute zu Ehren des russischen Generalstabschefs Russin ein Frühstück. Dabei brachte der Minister einen Trinkspruch auf den Admiral aus, in dem er u. a. sagte: Wir verfolgen mit aufmerksamer Sorge sozusagen von Tag zu Tag die Anstrengungen Rußlands zur Vergrößerung seiner Seemacht (Beifall) und den Erfolg, der diese Bemühungen krönt. Ich hoffe, daß auch Sie von der Besichtigung unserer Marine den Eindruck erhalten werden, daß Frankreich kein Opfer scheut, um seinen Ueberlieferungen, seinem Bündnis und seinen Freundschaften treu zu bleiben. Auf die Ansprache des Marineministers antwortete Admiral Russin, daß es ihm eine angenehme Pflicht sei, dem Zaren die für Rußland so herzlichen und schmeichelhaften Worte zu überbringen, die der Präsident der Republik gestern an ihn gerichtet habe. Er freue sich, Gelegenheit gehabt zu haben, sich mit dem Leiter der obersten Marineschule zu unterhalten. Mit Rücksicht auf das Interesse, das diese Unterhaltung in ihm erweckt habe, bitte er darum, sie nach seiner Unterredung mit dem Generalstabschef der Marine fortsetzen zu können. Russin wandte sich darauf an den Kriegsminister, sprach kurz über den Vorteil, den die russische Armee aus dem Studium der in der französischen Armee üblichen Methoden und Grundsätze gezogen habe, und drückte seine Bewunderung über den hohen Stand des militärischen Unterrichts aus, der in der obersten französischen Kriegsschule erteilt werde. Der Kriegsminister dankte und versicherte sein festes Vertrauen in die Tapferkeit der beiden Armeen sowie seine Ueberzeugung, daß sie unter allen Umständen auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen würden, und daß ihre vereinte Macht der beste Bürge für die friedlichen Stimmungen sein werden, von der die beiden verbündeten Regierungen stets beseelt sein würden.

Paris, 22. Juni. Die Senatskommission zur Beratung der Einkommensteuer hat heute mit zehn gegen zwei Stimmen die Einfügung dieser Steuer in das Finanzgesetz für 1914 angenommen.

Paris, 22. Juni. In der vergangenen Nacht wurde ein von Kongreganisten bei St. Quentin errichtetes Schulgebäude, das als Ferienkolonie dienen sollte, durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Einem konservativen Blatte zufolge soll der Brand angelegt worden sein.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 22. Juni. Wie aus Udschda gemeldet wird, fand der neuerliche Kampf, in dem die Truppen der Generäle Gouraud und Baumgarten fünf Tote, darunter einen Hauptmann, und 22 Verwundete verloren, abermals auf dem in das Inauental führenden Tuahar-Paße statt. Die Franzosen wurden auch diesmal von Niataleuten angegriffen, die erst nach mehrstündigem Kampfe zurückgeschlagen werden konnten. Die Marokkaner erlitten sehr beträchtliche Verluste.

Bulgarien.

W **Sofia**, 20. Juni. Gegenüber den in türkischen Blättern veröffentlichten Erklärungen Ghenadiews über den griechisch-türkischen Konflikt ist die „Agence Bulgare“ ermächtigt, festzustellen, daß Ghenadiew Berichterstattern gegenüber, die ihn um seine Ansicht baten, nur erklärt hat, er glaube an die Aufrechterhaltung des für die Balkanländer notwendigen Friedens, der auch für Europa ein Hauptbedürfnis sei, ferner, daß Bulgarien nichts tun werde, um zu einem Konflikt noch zu ermutigen.

W **Sofia**, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Sobranje erklärte Ghenadiew, daß er und die Regierungspartei an der Schaffung eines starken Heeres arbeiten würden, das die einzige Bürgschaft für die Unabhängigkeit Bulgariens sei. Er weise nachdrücklich jeden Verdacht des Revanchegelüstes zurück. Da er in dem Augenblick der größten bulgarischen Waffenerfolge zum Abschluß des Friedens geraten habe, der für die Türkei ehrenvolle und vollkommen maßvolle Bedingungen enthielt, die selbst die Abtretung Adrianopels ausschlossen, so sei er angesichts der neuen Lage Gegner jeder Provokations- und Revanchegedanken gegenüber den Nachbarn Bulgariens. Er erinnere aber an die Worte Miljukows in der Dumasitzung vom 5. Oktober, in der er erklärte, daß die Lage auf dem Balkan unbeständig werde, daß das Feuer so lange glühe, bis der Bukarester Friedensvertrag revidiert werde.

Afrika.

W **Daressalam**, 20. Juni. Der Gouvernementsrat für Deutsch-Ostafrika ist gestern zusammengetreten. In öffentlicher Sitzung beleuchtete der Gouverneur die Entwicklung der Handelsziffern und der Finanzen, die sich trotz der durch die Kautschukkrise entstandenen Schwierigkeiten günstig gestaltet hätten. Das Rechnungsjahr 1913 schließe mit einem beträchtlichen Ueberschuß ab. Für die in Deutschland behauptete Abnahme der Eingeborenenbevölkerung des Schutzgebietes fehle jeder Nachweis. Ausreichendes statistisches Material zur Beurteilung der Frage sei überhaupt noch nicht vorhanden. Die Bekämpfung der Schlafkrankheit biete ein günstiges Bild. Auch am Tanganjikasee sei in 2 bis 2½ Jahren ein voller Erfolg zu erwarten. Die Rinderpest sei wesentlich zurückgegangen. Für die Landesausstellung sei ein guter Erfolg zu erhoffen. Das Schutzgebiet bedauere lebhaft, daß die Teilnahme des deutschen Kronprinzen nicht möglich ist. In erster Lesung wurde sodann die Wasserrechtsverordnung, die Sprengstoffverordnung, die Gebührenverordnung für Aerzte und die Abänderung der Pflanzenverordnung angenommen. Dagegen wurden der Entwurf betreffend die Rückzahlung der früher vom Reiche für die Eisenbahnen geleisteten Garantiezahlungen durch die Schutzgebiete von den außerordentlichen Mitgliedern des Gouvernementsrates einstimmig abgelehnt. Darauf trat der Gouvernementsrat in die Besprechung des Etats für 1915 ein.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 23. Juni 1914.

Vom Gemeinderat.

Der Gemeinderat tagte gestern als Kommissionssitzung und hatte eine Tagesordnung von 44 Punkten vor sich, die heute aufgearbeitet werden soll. Der Bürgermeister und die Beigeordneten von Sablon sollen ihre Amtsschärpen als Andenken an ihre verdienstvolle Tätigkeit bei Garnisonlazarett vor dem Mazellentor erbaut wird, im einmalige Beihilfe von 3000 ℳ bewilligt, ebenso dem Buchdrucker-Hilfsverein 150 ℳ zum Besuch der Bugra in Leipzig durch einige seiner Mitglieder. Ferner 300 ℳ für Kinderblumenpflege. Ein Antrag auf Schaffung einer neuen Stadtbaumeisterstelle bezweckt Reformen bei der Baupolizei und beim Bauamt, Einschränkung der zur vorübergehenden Beschäftigung eingestellten Architekten und soll mit einem erfahrenen Regierungsbaumeister besetzt werden. Der Vorschlag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und nach einer Debatte, der man eine gewisse Zurückhaltung anmerkte, ohne Widerspruch angenommen. Für Hilfsarbeiter beim Stadtbauamt wurden bisher jährlich durchschnittlich 70 000 ℳ ausgegeben. Sonderbarerweise wurde der Bebauungsplan des Baublocks, auf dem das neue halten. Dem Metzer Konzertverein wurde eine Namen der 5. Section bekämpft, soweit es sich um die Durchführung der Bornyerstraße in direkter Richtung am Bahndamm entlang nach dem Mazellentor und Güterbahnhof handelte. Der Verkehr soll auch künftig durch das Deutsche Tor und die Deutsche Straße seinen Weg nehmen. Die Aufsichtsbehörde soll nunmehr entscheiden.

* Militärdienstpflicht für Volksschullehrer. Auf Grund Allerhöchster Verordnung vom 8. Februar 1900 können Volksschullehrer bzw. Kandidaten des Volksschulamts zum 1. Oktober d. J. behufs Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht eingestellt werden. Diejenigen Lehrer oder Kandidaten des Volksschulamtes des Stadtkreises Metz, welche zum 1. Oktober 1914 etwa einzutreten wünschen, werden aufgefordert, sich unter Vorlage ihres Geburtszeugnisses und des Zeugnisses über die Befähigung zum Lehramt binnen 14 Tagen auf der Polizeidirektion hier, Zimmer 29, zu melden.

Französischer Schülerbesuch.

Nach einer Meldung des „Matin“ sind in der vorigen Woche 50 Schüler von Douai, die mit ihren Lehrern die Schlachtfelder von St. Privat besuchen wollten, in Amanweiler vom Polizeikommissar von früh 7 Uhr bis Mittag festgehalten und erst auf eine Weisung des Ministeriums von Straßburg freigelassen worden.

Die Angelegenheit verhält sich wie folgt: Die Schüler der école normale d'instituteurs du département du Nord de Douai-Lille trafen am 19. Juni, von Metz kommend, in Amanweiler unter Führung eines Lehrers ein, um die Schlachtfelder zu besuchen. Die Schüler waren in Schülteruniform, befanden sich aber nicht im Besitz einer Erlaubnis des Ministeriums, die für den Besuch von Vereinen, Schulen usw. in Uniform vorgeschrieben ist. Die Schüler hatten am 16. Juni bei der Schlucht im Oberelsaß die Grenze passiert und waren über Münster, Colmar, Straßburg, Metz nach Amanweiler gekommen, woselbst sie wegen unerlaubten Ueberschreitens der Grenze in Uniform angehalten wurden. Da sie in Metz bei Moitrier Mittagessen bestellt und ihr Gepäck zurückgelassen hatten, erhielten sie die Erlaubnis, mit dem Zug 12.45 nach Metz zurückzukehren und brauchten die Rückreise nach Frankreich erst um 4.18 ab Metz anzutreten. Ein Besuch der Schlachtfelder konnte nicht gestattet werden, da die ganze Reise ohne Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen unternommen war.

* Aus St. Avold läßt sich die „Lothr. Volksstimme“ eine „Berichtigung“ unserer Darstellung des Zwischenfalls zwischen Leutnant und Fuhrmann schreiben, in der versucht wird, die erste Darstellung, die die „Lothr. Volksstimme“ gab, als die zutreffende hinzustellen. Hierzu ist zu bemerken, daß diese Berichtigung ebenso wie die erste Notiz verschweigt, daß die Fuhrleute absichtlich auf dem schmalen Wege dem zu Pferde sitzenden Offizier nicht ausweichen wollten! Dieses gewiß nicht gutzuheißende Verhalten, was übrigens sehr oft bei hiesigen Fuhrleuten Offizieren gegenüber zu beobachten ist, war die Veranlassung zu dem Wortwechsel. Wir haben auch nicht geschrieben, daß wir damit einverstanden sind, daß der betreffende Offizier dem Fuhrmann einen Schlag mit seiner Reitpeitsche versetzte, sondern wir haben nur mitgeteilt, wie es kam, daß er zum Schlag ausholte. Dies hatte der Korrespondent der „Lothr. Volksstimme“ vergessen zu erwähnen.

* Ausstellung. Am nächsten Sonntag veranstaltet der Metzer Gartenbauverein im großen Saale des „Gewerbehauses“ eine Rosen- und Blumenausstellung. Nach dem bestehenden Plane wird sie nicht nur durch die Fülle blühender Rosen und sonstiger Blumen ein imposantes Bild darstellen, sondern der Gartenfreund wird auch über alles Wissenswerte von der Rose Aufklärung erhalten. Eine fünfgliedrige Kommission (gute Rosenkenner) wird sich mit der Richtigstellung der Namen beschäftigen. Ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Paul über die Rose wird den Rosenfreund ausgiebig belehren. Die Ausstellung ist von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Die ausgestellten Rosen und Blumen werden verkauft und verteilt. Der Eintritt ist für jedermann frei. Das Programm und Näheres über die Ausstellung wird gegen Ende dieser Woche noch mitgeteilt. Den Ausstellern, welche Mitglied des Vereins sind, steht ein freier Platz zur Verfügung.

* Sommertheater im Hotel du Nord. Heute (Dienstag) abend acht Uhr „Der Hochtourist“, Schwank von Kurt Kraatz. Morgen (Mittwoch) findet der Ehrenabend für Herrn Ulrich Pustar statt und gelangt der Schwank „Charley's Tante“ von Brandon Thomas zur Darstellung. Die Titelrolle liegt wieder in den Händen des Herrn Pustar. Am Donnerstag geht das Lustspiel „Zwei Wappen“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg in Szene.

* Sommerfest. Die abstinente Militärabteilung Metz feierte am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, in den Räumen der Restauration Reintgen in St. Julien ihr diesjähriges Sommerfest und war der sehr geräumige Garten bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Vortrag einiger Musikstücke ergriff der Ehrenvorsitzende Herr Oberst v. der Heyde das Wort, begrüßte die Erschienenen herzlich, erläuterte in kurzen, zu Herzen gehenden Worten die Schäden des Alkohols und den Segen der Abstinenz und bat die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder der anderen Abstinenzvereine in Metz, tatkräftig mitzuwirken im Kampfe gegen den Alkohol. Reicher, anhaltender Beifall folgte dann den Ausführungen des Herrn Obersten. Im weiteren Verlauf des Festes überreichte der Vorsitzende der Abteilung Sanitätsvizefeldwebel Schrödter an Herrn Oberst v. der Heyde ein Ehrendiplom, welcher sichtlich erfreut für die ihm bewiesene Ehrung dankte. Es folgten dann abwechselnd Gesangs- und andere Vorträge, Deklamationen, sowie ein Schau- und Gruppenturnen im Saale, welches den lebhaftesten Beifall der Anwesenden fand. Sehr befriedigt über den schönen Verlauf des Festes trennten sich die Anwesenden gegen 8.30 Uhr in froher und heiterer Laune, auch ohne den Alkohol einige frohe Stunden verlebt zu haben.

§ In den hiesigen Obstgeschäften beherrscht neben der Erdbeere bereits der Pfirsich den Markt. Neben den hiesigen Frühgemüsen sind bereits junge Bohnen und Erbsen sowie vereinzelt Tomaten erhältlich. Erstere kommen aus Südfrankreich, letztere aus Marokko, von wo in diesem Jahre auch eine besondere Frühkartoffel eingeführt wurde. Die Obst- und Gemüseernte soll in diesem Jahre in Südfrankreich ganz besonders gut ausgefallen sein, sodaß nach Deutschland ganz gewaltige Mengen zur Einführung gelangen. Namentlich die größeren Städte des Rheinlandes sind an den Massenbezügen beteiligt.

* Die Teilnahme der Metzer Turner beim Turnfest in Gebweiler. Das vom 27.—29. Juni in Gebweiler stattfindende Turnfest, zu welchem bereits über 4000 aktive Turner angemeldet sind und zu dem auch der Kaiserliche Statthalter sein Erscheinen zugesagt hat, verspricht äußerst glanzvoll zu werden und alle bisherigen derartigen Veranstaltungen in Elsaß-Lothringen bei weitem zu übertreffen. Auch unser Metzer Turnverein wird sich mit 36 Mitgliedern (Männer-Turner- und Damen-Abteilung) an diesem Feste beteiligen und Freiübungen und Geräte-Uebungen zur Vorführung bringen. Die Hauptprobe, zu welcher jedermann freien Zutritt hat, wird morgen, Mittwoch Abend 8¾ Uhr in der städtischen Turnhalle am Regierungsplatz abgehalten.

* Die elsaß-lothringischen Sparkassen halten am nächsten Samstag, den 27. Juni, in Colmar ihre 9. Generalversammlung in dem neuen Sparkassengebäude, Bruatstraße Nr. 8, ab.

* Das Weinbausyndikat des Metzer Landes hält seine diesjährige Generalversammlung kommenden Samstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Terminus in Metz ab.

* Im Restaurant Sauvage, das unter der 2jährigen Führung des neuen Inhabers Uebler seine alte Beliebtheit zurückerobert hat, beginnen nächsten Donnerstag die sich wöchentlich wiederholenden Militär-Konzerte. Den Anfang macht die Regimentskapelle Inf.-Regts. 144 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Frenzel. Das Etablissement ist durch den verbesserten Garten und die neue Moselterrasse das schönste Restaurant dieses Stils, das an der Mosel gelegen ist. Wir sind der Ansicht, daß sich diese Abendkonzerte eines guten Besuches erfreuen werden.

* Schlägereien. Im Zeughausviertel ging es vergangene Nacht wieder einmal recht lebhaft her. Um Mitternacht entstand in einer dortigen Wirtschaft Streit und Händel. Es wurde mit dem Messer gestochen und mit Stühlen und Biergläsern dreingeschlagen. Zwei Mann trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon und mußten sich verbinden lassen. — Ein Industriearbeiter, der gegen 1 Uhr die Gartenstraße hinunterging, wurde unversehens von drei Kerlen überfallen und mit Stöcken schwer mißhandelt, sodaß er aus Kopfwunden blutend, liegen blieb. In beiden Fällen wurden die Täter ermittelt und zur Einlieferung gebracht.

* Auf dem Wege zur Fremdenlegion wurden gestern hier zwei wehrpflichtige Leute angehalten. Der eine wollte sich anwerben lassen, weil er arbeits- und mittellos war, der andere, um seinen Liebeskummer zu vergraben.

* Festnahme. In St. Nicola du Port bei Nancy wurde infolge des Auslieferungsbegehrens der Metzer Staatsanwaltschaft der 18jährige Ferdinand Dorelat verhaftet, der beschuldigt ist, an dem von seinem Vater, einem Winzer in Vacourt (Deutsch-Lothringen) im vorigen Monat gegen Gendarmen verübten Revolveranschlag teilgenommen zu haben. Der Festgenommene, der nach dem Nancyer Untersuchungsgefängnis gebracht wurde, leugnet entschieden die ihm zur Last gelegte Tat. — Der Winzer Dorelat hatte bekanntlich von der Reblauskommission, die seinen Weinberg vernichten sollte, weil er verseucht war, eine hohe Entschädigungssumme verlangt, und da ihm diese nicht in der gewünschten Höhe zugesichert wurde, sich mit seinem Sohne in dem Weinberg verschanzt und auf die Gendarmen geschossen, war aber schließlich überwältigt und festgenommen worden, während sein Sohn über die nahe Grenze flüchtete.

* Polizeibericht vom 23. Juni. Eingeliefert wurden: 2 Personen wegen Versuchs der Wehrflucht, 2 Personen wegen Mißhandlung, 3 Personen wegen liederlichen Umhertreibens und 1 Person wegen Trunkenheit.

Pfadfinderinnen.

Zug 1, Abt. 1, Gr. 1: Dienstag abend, Gr. 2: Mittwoch abend Probe. Abt. 2: Mittwoch 3 Uhr Volkstanz. D. v. L.

Personal-Nachrichten.

Personalveränderungen in der Kgl. Preuß. Armee

Im Beurlaubtenstande

Zum Hauptm. bef.: der Oberleutn. Benkelberg des 1. Aufgebot des 4. Garde-Gren.-Landw.-Regts. (Saarlouis). Zu Leutnants der Ref. bef.: die Vizewachtmeister bezw. Vizefeldwebel: Zuchhold (Torgau), d. Feldart.-Regts. Nr. 34; Keuth (I Düsseldorf), des Inf.-R. 135, Neugebauer (I Essen), des Inf.-R. 144; Freese (Aachen) des Inf.-Regts. Nr. 173. — Der Abschied bewilligt: dem Rittmeister der Ref.: von Reumont des Hus.-Regts. 13 (Rheydt), m. der Erlaubn. zum Tragen seiner bish. Uniform.

Zum Leutn. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert: Denis, Vizefeldwebel (Saarlouis). — Der Abschied bewilligt dem Oberleutnant: Geisler d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Metz), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw.-A.-Unif. — Zum Lin. der Ref. befördert der Vizefeldwebel Müller (Limburg a. L.), des Inf.-Regts. Nr. 144. — Zu Oberleutnants befördert die Leutnants der Reserve: Houben d. Fußart.-Regts. 8 (II Düsseldorf), Wolf, d. Pion.-Batls. Nr. 16 (Posen).

Sanitätskorps.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Trag. der bisher. Unif. bewilligt: dem Stabsarzt der Landwehr 1. Aufgebots: Dr. Wack (Forbach).

Im Veterinärkorps.

Zum Veterinär befördert der Unterveterinär Dr. Weber (Metz) der Reserve.

Kaiserliche Schutztruppe.

Henneberger, K. B. Oberlt. im 2. Fußart.-Regt., mit dem 26. Juni 1914 als Oblt., vorl. ohne Patent, in die Schutztruppe für Deutschostafrika, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem K. B. Heere, angestellt.

Gerichtssaal.

Urteil im Kuppeleiprozeß gegen Jörges und Genossen.

Nach einer den ganzen Vormittag andauernden Verhandlung wurde gegen 11.30 Uhr das Urteil gefällt. Auf Grund der Paragraphen 242, 180, 263, 47, 74 wurde die Déhé wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Die Angeklagte Thiesen wurde von der Anklage des Diebstahls, der Angeklagte Jörges von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Die Angeklagten Thiesen und Jörges wurden wegen Betrugs und Kuppelei zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Soweit es den Freispruch betrifft, trägt die Staatskasse die Kosten, alle übrigen fallen den Angeklagten zur Last. Der Haftbefehl gegen die Déhé wird aufgehoben, derjenige gegen die Angeklagte Thiesen und den Angeklagten Jörges bleibt bestehen, weil beide ohne Beschäftigung sind und deshalb Fluchtverdacht besteht.

Zum Nachteile der Angeklagten Déhé konnte nur angenommen werden, daß sie einen 20-Dollarschein gestohlen hatte. Daß jedoch noch vier weitere Dollarscheine gestohlen wurden, konnte durch die Hauptverhandlung nicht festgestellt werden. Jörges hatte den ersten Dollarschein auf rechtmäßige Weise als Zahlung erworben, deshalb konnte der Verdacht der Hehlerei nicht aufrecht erhalten werden. Dahingegen steht fest, daß Jörges und der Thiesen nachgewiesen ist, daß sie in ihrer gemeinsam betriebenen Wirtschaft einen Animierbetrieb mit dem offen und ständig gehabten Zweck betrieben hatten, daß die Kellnerinnen sich mit den Gästen einließen. Die Angeklagten haben dies ihres Vorteils halber getan, um Champagner und Flaschenweine zu verkaufen und sind nicht davor zurückgeschreckt, den Gästen außerordentlich große Zechen anzuhängen. Sie haben auch Zimmer an Personen vermietet, die ähnliche Zwecke verfolgten wie die Kellnerinnen. Deshalb war der Tatbestand des § 180 erfüllt. Beide Angeklagte haben sich des fortgesetzten Betrugs dadurch schuldig gemacht, daß sie Weinreste aus Gläsern zusammen schütteten und diese den Gästen verkauften. Dadurch wurde Letzteren die falsche Tatsache vorgespiegelt, daß sie frischen, tadellosen Wein erhielten. Der Betrug lag darin, daß die Gäste den Neigenwein als gut angenommen haben. Das Strafmaß wurde so hoch gesetzt, weil die beiden Angeklagten in ziemlich unverfrorener Weise hierbei vorgegangen sind. Wegen Kuppelei wurde eine Einzelstrafe von 5 Monaten, wegen Betrugs eine solche von 3 Monaten Gefängnis angesetzt, aus denen die Gesamtstrafe gebildet wurde. Den beiden Angeklagten wurde je 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Doppelter Freispruch.

§§ **Elberfeld**, 21. Juni. In dem Mordprozeß gegen Brunhilde Wilden und Dr. Nolten verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte beantragt die Angeklagte Brunhilde Wilden wegen Totschlages unter Zubilligung mildernder Umstände und den Angeklagten Nolten wegen Beihilfe zu verurteilen.

Vor dem Gerichtsgebäude stand eine mehrtausendköpfige Menge, die die Nachricht von dem Freispruch mit lauten Hurrarufen begrüßte. Das Urteil kam nicht überraschend. Einmal hatten die medizinischen Sachverständigen ihr Gutachten in einem für die Angeklagte sehr günstigen Sinne abgegeben; dann aber, was die Hauptsache ist, mißglückte der Indizienbeweis trotz der schwer belastenden Momente, die die Aussage des Dr. Nolten in die Verhandlungen brachte.

Selbstverständlich hat Brunhilde Wilden gar keinen Anlaß, hocherhobenen Hauptes in die Freiheit zurückzukehren. Mit dieser Feststellung kann man wohl die Akten des Prozesses schließen. — In Düsseldorf rief die Freisprechung der Brunhilde Wilden große Ueberraschung hervor. Man hatte in ihrer Heimatstadt allgemein mit ihrer Verurteilung, wenn auch unter mildernden Umständen, gerechnet. Als das Urteil durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, sammelten sich vor den Ausgängen viele Menschen an, die erregt ihrer Mißbilligung über den Freispruch Ausdruck gaben. Dagegen wurde die Freisprechung des Dr. Nolten, der viele Sympathien in der Stadt besitzt, allgemein begrüßt.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“.)

Vom Kaiser.

W **Hamburg**, 22. Juni. Der Kaiser ist heute um 3,15 Uhr an Bord der Hohenzollern, gefolgt von dem Depeschenboot „Sleipner“, nach Brunsbüttel abgefahren.

W **Hamburg**, 22. Juni. Kurz vor 10 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge im Automobil bei Hagenbecks Tierpark in Stellingen ein, wo er von Heinrich und Lorenz Hagenbeck empfangen wurde. — Der Kaiser trat sofort unter Führung der beiden Herren einen Rundgang durch den Tierpark an, dessen verschiedene Abteilungen mit sichtlichem Interesse in Augenschein nehmend. Besondere Aufmerksamkeit zeigte er für das Freilicht-Raubtiertheater, wo er sich die Jagdszenen, die anläßlich der Hagenbeckschen Urwaldexpedition aufgenommen worden waren, vorführen und dabei eingehend berichten ließ. Fast zwei Stunden weilte der Kaiser im Park und fuhr sodann, nachdem er sich in das Goldene Buch eingetragen hatte, nach Lockstedt, wo er der Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Burchard einen halbstündigen Besuch abstattete. Gegen 12.30 Uhr nahm der Kaiser bei dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, das Frühstück ein, an dem sich außer Bürgermeister Predöhl, v. Melle, Schröder, dem preußischen Gesandten, den Mitgliedern des Aufsichtsrates der Hapag und den Herren des Gefolges eine Anzahl Hamburger und auswärtiger Herren beteiligte.

W **Brunsbüttel**, 22. Juni. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ traf heute Nachmittag 6 Uhr mit dem Kaiser an Bord in der Kanalmündung ein und machte an der Schleuse fest. Der Kaiser ging an Land und besichtigte die im Binnenhafen liegende neue Jacht „Meteor“ und darauf die erweiterten Schleusen und Hafenanlagen.

Leipzig, 22. Juni. Die hier tagende Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse wählte den bisherigen Vorstand wieder. Zum ersten Schriftführer wurde an Stelle von Dr. Obst-Hamburg, Redakteur A. Zinn-Hamburg gewählt. Neu in den Vorstand wurde als zweiter Beisitzer Professor Dr. Lier-Dresden gewählt.

Paris, 21. Juni. Hiesigen Blättern zufolge hat der apostolische Vikar von Schantung, Monsignore Giesen, der dem Franziskanerorden angehört und holländischer Nationalität ist, bekannt gegeben, daß die im Hinterlande von Kiautschou gelegene Mission von Sinanfu, welche bisher unter französischem Schutz stand, sich unter deutschen Schutz gestellt habe.

Valencia, 21. Juni. Heute abend kam es zwischen Konservativen und Radikalen zu Zusammenstößen, wobei sieben Revolverschüsse abgefeuert wurden. Zwei Anhänger der Konservativen wurden schwer, ein unbeteiligter Passant leicht verletzt. Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

Wieder eine Niederlage der Regierungstruppen.

Rom, 22. Juni. Zu dem Kampfe bei Luschina, in dem die Regierungstruppen eine Niederlage erlitten, meldet die „Agenzia Stefani“ ergänzend aus Valona: Die Freiwilligen des linken Flügels flüchteten in großer Unordnung. Zwei Geschütze mußten unbrauchbar gemacht und in den Händen der Aufständischen gelassen werden. Die Regierung in Durazzo ist um die Entsendung eines Geschützes und von 500 Gewehren gebeten worden, um die Verteidigung von Schieri und evtl. von Valona zu ermöglichen.

Arif Hikmet gestorben.

W **Wien**, 22. Juni. Die „Albanische Korr.“ meldet aus Uesküb: Arif Hikmet, der den Aufstand in Mittelalbanien seit Monaten vorbereitet hatte und schwer verwundet in Serbien eingetroffen war, ist im Uesküber Militärkrankenhaus am 16. ds. an den Folgen einer Operation gestorben. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Durazzo: Der Fürst hat Mehmet Bey Konitza zum Minister des Aeußern ernannt.

Der Dampfer „Storstad“ wird versteigert.

W **Montreal**, 23. Juni. Der Admiralitätsgerichtshof hat mit Zustimmung beider Parteien die Versteigerung des norwegischen Dampfers „Storstad“ angeordnet. Das ist eine Folge der Beschlagnahme der „Storstad“ auf Betreiben der Kanada-Pazific-Bahngesellschaft, der Besitzerin der „Empreß of Ireland“.

Saltillo, 21. Juni. Der Angriff auf Zacatecas ist unter dem direkten Oberbefehl Villas wieder aufgenommen worden. Die Bundestruppen sollen drei Positionen verloren haben.

Eine neue Friedensbemühung.

W **Niagarafalls**, 22. Juni. Auf die Einladung der Vereinigten Staaten haben die Delegierten Huertas ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, mit den Vertretern Carranzas zu einer Konferenz zusammenzutreten in der Hoffnung, dadurch den Frieden in Mexiko wiederherzustellen.

Sport.

Hamburg. Für den Jubiläumspreis (50 000 Mark, 2100 Meter) am nächsten Freitag gelten als Starter: Baron Gourdauds Fidelio, 62 Kg. (Marsh), R. Haniels Talmi 53 Kg. (F. Lane), W. Lindenstaedts Noteleß, 54 Kg. (Slade), Fürst L. Lubomirskis Lom 63½ Kg. (Basch), desselben Mosci Kfiaze 63 Kg. (G. Janek), Bar. L. Lundens Rural, 62 Kg. (Taylor), G. Negropontes Fauche le Vent 62 Kg. (Jennings), Frhrn. v. Oppenheims Dolomit, 62½ Kg. (Archibald), J. Sterns Turlupin, 60 Kg. (Stern). — Im Deutschen Derby (125 000 Mk., 2400 Meter), das Sonntag, den 28. Juni zur Entscheidung kommt, sollen nach den vorläufigen Dispositionen gesattelt werden: Gestüt Graditz's Cyanit (Winter), E. v. Beckigsens Kupfernagel (Kennedy), C. Fröhlichs Leonidas (Schläfke), Major v. Goßlers Tentaur (Zangl), C. v. Großmanns Hasdrubal (H. Teichmann), R. Haniels Terminus (Carlslake), desselben Trianon (F. Lane), W. Lindenstaedts Noteleß (Slade), Gestüt Mydlinghovens Severus (Olejnik), Frhrn. v. Oppenheims Ariel (Archibald), R. v. Szemeres Confusionarius (Varga), A. u. C. v. Weinbergs Orelio (Shaw).

Petersburg, 23. Juni. Der Flugschüler-Leutnant Borislawski stürzte mit seinem Passagier aus 60 Meter Höhe ab. Beide Insassen des Flugzeuges wurden getötet. Der Unfall soll auf einen Flügelbruch zurückzuführen sein.

Briefkasten.

N. N. in K. Wenden Sie sich zur Auskunfterteilung an den Herrn Stadtarzt Dr. Köster.

Fr. H. G. Betr. Lohnanspruch bei Erkrankung. Hierüber bestimmt § 617 des B. G.-B. folgendes: „Ist bei einem dauernden Dienstverhältnisse, welches die Erwerbstätigkeit des Verpflichteten vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, der Verpflichtete in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen, so hat der Dienstberechtigte ihm im Falle der Erkrankung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus, zu gewähren, sofern nicht die Erkrankung von dem Verpflichteten vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt worden ist. Die Verpflegung und ärztliche Behandlung kann durch Aufnahme des Verpflichteten in eine Krankenanstalt gewährt werden. Die Kosten können auf die für die Zeit der Erkrankung geschuldete Vergütung angerechnet werden.“ Es kann vom Lohn also nur der Betrag abgezogen werden, der auf die im Krankenhaus verbrachte Zeit an Beitrag entfällt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Fischer.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Drick.

Regenschirme
Spezial-Geschäft
ANTON KOHLER
Römerstrasse 41 14994
Wichtig! Reparaturen werden in eigener Werkstätte sofort billigst und fachmännisch ausgeführt.